

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugsp.: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb., aus 36 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannendamm 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 222

Altensteig, Freitag, den 22. September 1939

62. Jahrgang

Schon 170000 Gefangene im Weichselbogen

11 000 Gefangene in Galizien

Ergebnis der großen Vernichtungsschlacht immer noch nicht voll zu übersehen — Uebergabe starker polnischer Kräfte auch im Süden und bei Gdingen — Fesselballon- und Flugzeugabstürze an der Weichsel

Berlin, 21. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Noch immer ist das Ergebnis der Schlacht im Weichselbogen nicht in vollem Maße zu übersehen. Bis zum Nachmittag des 20. September war die Zahl der Gefangenen auf 170 000 gestiegen und ist immer noch im Wachsen. Eine der beiden an der Schlacht beteiligten deutschen Armeen hat bisher allein 320 Geschütze und 40 Kampfwagen erbeutet. Auf polnischer Seite kämpften nach den bisherigen Feststellungen in dieser Schlacht 9 Divisionen und Teile von 10 weiteren Divisionen und 3 Kavalleriebrigaden.

Im Süden haben sich nach hartem Kampf bei Jamozj und Tomaszow starke polnische Kräfte den deutschen Truppen ergeben, darunter der Oberbefehlshaber der polnischen Südarmerie. Seit dem 10. September wurden dort 60 000 Gefangene gemacht und 108 leichte und 22 schwere Geschütze erbeutet.

Die Beute in den Kämpfen um Gdingen ist auf 350 Offiziere, 12 000 Mann und etwa 40 Geschütze gestiegen.

Widerstand wird jetzt nur noch in Warschau und Radlin, südöstwärts Warschaws bei Gorza Kalvaria und auf der Halbinsel Hela geleistet. In den nächsten Tagen wird das Oberkommando der Wehrmacht einen zusammenfassenden Bericht über den Feldzug in Polen geben.

Im Westen wurden drei Fesselballone und acht feindliche Flugzeuge abgeschossen. Sonst keine Ereignisse.

11 000 Gefangene in Galizien

Hervorragender Anteil ostmärkischer und süddeutscher Divisionen

Berlin, 21. Sept. Bei den Operationen am Südsügel des deutschen Ostheeres haben ostmärkische Divisionen und Wehrgruppen an den Erfolgen ganz hervorragenden Anteil gehabt. In härtesten Kämpfen gegen einen sich zäh verteidigenden Gegner haben sie in den ersten Tagen des Feldzuges Besetzungen bei Jablons durchbrochen, das Olsa-Gebiet erlumpft und die Ausgänge aus dem Gebirge beiderseits der hohen Tatras in unaufhaltsamem Angriff genommen.

Blutige Kämpfe spielten sich später an der Weichsel- und Dunajec-Mündung ab. Bayerische Truppen nahmen die Festung Przemyśl. Eine Streife von 400 Kilometer Luftlinie haben süddeutsche und ostmärkische Soldaten in 20 Tagen in schweren und blutigen Angriffen erlumpft.

Am Mittwoch hat sich südlich Jamozj nach tagelangen harten Kämpfen der Gegner, der bisher an dieser Stelle zähen Widerstand leistete, ergeben. Mehr als zwei feindliche Infanteriedivisionen, eine Kavallerie- und eine motorisierte Brigade fanden dort unseren Truppen gegenüber. 11 000 Mann haben sich am Mittwoch gefangen gegeben, darunter der Oberbefehlshaber der polnischen Südarmerie, General Piszor. Nicht nur die Marschleistungen des deutschen Südsügels waren außerordentlich, auch die seit dem 10. September erzielten Gefangenenerfolge und Beuteerfolge reihen sich würdig an den gewaltigen Erfolgen im großen Weichselbogen stehenden Truppen an. 50 000 Gefangene, 108 leichte und 22 schwere Geschütze sowie zahlloses erbeutes Kriegsgeschütz zeugen von den Leistungen der in Galizien kämpfenden Truppen.

Russischer Heeresbericht

Belegung von Grodno, Kowel und Lemberg — Bisher 60 000 Gefangene

Moskau, 21. Sept. Amtlich wird folgende Verlautbarung des Generalstabes der Roten Armee über die Kampfhandlungen in Polen vom 20. September ausgegeben:

Im Laufe des 20. September haben Abteilungen der Roten Armee die polnischen Truppen weiter in die Enge getrieben und bis zum Ende des Tages besetzt: Im Norden — im westlichen Weichselbogen die Stadt Grodno; im Süden — in der Westukraine die Städte Kowel und Lemberg. In der Zeit vom

17. bis 20. September haben die Truppen der Roten Armee drei polnische Infanteriedivisionen entwaffnet, ferner zwei Kavalleriebrigaden und zahlreiche kleinere Gruppen der polnischen Armee. Es wurden nach bei weitem nicht vollständigen Angaben über 60 000 Soldaten und Offiziere gefangen genommen. Die besetzten Zonen von Wlino, Baranowice, Kolobezno und Szarny wurden mit voller Ausrüstung, Artillerie und Munition besetzt. Unter dem zahlreichen erbeuteten Kriegsmaterial wurden bisher 280 Geschütze und 120 Flugzeuge gezählt. Die Zählung der Beute wird fortgesetzt.

Deutsche und sowjetrussische Truppen trafen sich

Zählungnahme an mehreren Stellen

Berlin, 21. Sept. Mit den auf den festgelegten Demarkationslinien vorrückenden sowjetrussischen Truppen wurde an mehreren Stellen die Zählung aufgenommen.

Die letzten Kämpfe bei Gdingen

Ausländische Journalisten als Zeuge polnischer Rechtsbrüche

Danzig, 21. Sept. Den ausländischen Pressevertretern in Deutschland war am Montag und Dienstag Gelegenheit gegeben, nicht nur das große historische Ereignis des Einzuges des Führers in das zum Reich zurückgekehrte Danzig erleben zu können, sondern auch Zeuge der letzten Kampfhandlungen bei Orzhoft zu sein und die Weichselplatte zu besichtigen. Das Verhalten der deutschen Truppen gegen die auf dem nördlich von Gdingen gelegenen Hochplateau noch Widerstand leistenden Polen konnte von den ausländischen Journalisten, denen ein deutscher Offizier als sachkundiger Führer zur Verfügung stand, mit bloßem Auge gut wahrgenommen werden. Mit größter Spannung verfolgten die Pressevertreter die Einschläge der schweren Granaten der 15 Kilometer entfernten vor der Weichselplatte liegenden „Schleswig-Holstein“ in den Stellungen der Polen. Besonderen Eindruck machte auf die Auslandspressvertreter die Weichselplatte, deren zerstörte Kasematten und Bunker zwischen den von Geschossen zerplitterten Felsen noch den Beweis lieferten, in welchem Ausmaße die Polen entgegen den vertraglichen Bestimmungen die Halbinsel in einem besetzten Platz ausgehant hatten.

Wie der Augenschein noch jetzt bezeugt, erwiesen sich als äußerst wirksam beim Angriff auf die Weichselplatte, deren Besetzung übrigens noch Monate Lebensmittel besatz, die Bombenabwürfe der deutschen Luftwaffe. Die härteste Befestigung der Insel war durch eine einzige Bombe völlig vernichtet worden. Trichter bis zu einer Tiefe von fünf Meter sind die Spuren, die der Angriff der Luftwaffe hinterlassen hat. Arbeitsdienst und Gefangene sind bereits wieder im Begriff, das zerstörte Gelände aufzuräumen und Ordnung zu schaffen.

Der rumänische Ministerpräsident Kalipnesco ermordet

Die Neutralitätspolitik wird fortgesetzt

Bukarest, 21. Sept. (Telegramm.) Der rumänische Ministerpräsident und Innenminister Kalipnesco ist Donnerstag 14.00 Uhr auf der Fahrt im Kraftwagen zu seiner Wohnung hinterwärts erschossen worden. In einer Verlautbarung der rumänischen Nachrichtenagentur wird mitgeteilt, daß die Mörder, Mitglieder der aufgelösten Eisernen Garde, verhaftet wurden. Im Laufe des Donnerstagnachmittags trat unter dem Vorsitz des Königs der Ministerrat zusammen. Nach seinen Beschlüssen soll die seitherige Neutralitätspolitik fortgesetzt werden.

11 Hinrichtungen in Bukarest

Bukarest, 22. Sept. (Telegramm.) Die Hinrichtung der Mörder des Ministerpräsidenten Kalipnesco ist an der Nordseite selbst erfolgt. Insgesamt sind 11 Mann erschossen worden, davon am Nachmittag zwei und später neun. Die Leichen sollen zur Abschreckung 24 Stunden am Tatort liegen bleiben.

Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist zum neuen Ministerpräsidenten General Argeanu ernannt worden.

So handeln deutsche U-Boot-Kommandanten

Berlin, 21. Sept. In London erzählt man von dem Erlebnis eines englischen Fischdampfers, der lochen nach England zurückgekehrt ist. Der Kapitän des Schiffes erzählte, daß er unterwegs von einem deutschen U-Boot angehalten und angefordert wurde, das Schiff mit der ganzen Besatzung zu verlassen. Es wurde nun das einzige Rettungsboot herabgelassen. Dieses erwies sich aber als so klein, daß es anfangs nicht auslaufen konnte, als die gesamte Mannschaft umgestiegen war. Als der U-Boot-Kommandant erfuhr, daß der Fischdampfer nur über dieses einzige Rettungsboot verfügte, schickte er die Besatzung wieder auf das Schiff zurück, ließ nur die Funkapparate zerstören, schenkte dem Kapitän noch eine Flasche Gin und wünschte eine gute Heimfahrt.

Flucht der polnischen Führer

Berlin, 21. Sept. Der polnische Botschafter in London und der polnische Gesandte in Bern haben sich offensichtlich selbst ermächtigt, eine Erklärung zu verbreiten, wonach der Oberkommandierende der polnischen Armee, Marschall Rydz-Smigly, inmitten seiner Truppen weile und fortjähre, die militärischen Operationen zu leiten.

Hierzu ist festzustellen: Der polnische Generalissimo hat zugleich mit dem ehemaligen polnischen Staatspräsidenten Kosciuszko und dem einstigen Außenminister Polens, Bed, bereits am Montag nachmittag die rumänische Grenze überschritten. Als Aufenthaltsort wurden für Herrn Kosciuszko Sicaz, für Herrn Bed Slanic und für den als einer der ersten Gestorbenen, Rydz-Smigly, Craiova bestimmt. Den noch in Bern und London weilenden polnischen Diplomaten ist es entgangen, daß die amtliche rumänische Nachrichtenagentur diese Meldung am Dienstag bestätigte.

Die Flucht des Marschalls, der sich als unwürdiger Nachfolger Ribbentrops erwies, stimmt in ihrer Feinheit mit dem Verhalten des ehemaligen Kattowitzer Wojwoden Grazulski überein, der bekanntlich als einer der ersten polnischen Beamten das Land verließ, über das er unbeschreibliches Unglück gebracht hat. So sehen die Männer aus, durch deren verbrecherisches Treiben der polnische Staat dem Untergang entgegengeführt worden ist. Einige polnische Offiziere hatten den Plan, den feigen Marschall zu erschießen. Jetzt läßt er sich gut sein auf dem ihm von der rumänischen Regierung angewiesenen Landflucht, während immer noch polnische Truppen im Kampfe stehen. Unter den Generälen, die bei der Truppe geblieben sind, befindet sich General Sliadkowski, den Rydz-Smigly als Führer anerkannt hat. Auf der Flucht hat sich der letzte Wojwode von Polen, Socianka, bei Kutj auf der Grenzbrücke nach Rumänien erschossen, während die Autos mit der flüchtenden Meute vorbeizogen.

Bed warf mit Dollars um sich

Bukarest, 21. Sept. Das Czernowitzer Judentum hat sich an den polnischen Flüchtlingen schamlos bereichert und sie nach Kräften ausgebeutet, selbst wenn es sich um eigene Kassegenossen handelte. Den Flüchtlingen wurden u. a. Fahrräder, achtstündige Rundfunkempfänger und Kamelhaarddecken für wenige Mark abgekauft. Andererseits verkauften die Juden ihnen Lebensmittel zu Wasserpreisen. Der als Regierungsbotschafter in der Bulowina weilende Unterstaatssekretär General Marinescu hat hier rücksichtslos durchgegriffen und diesem gemeinen Treiben der Juden ein jähes Ende gesetzt.

Es ist übrigens interessant, daß im Gegensatz zu den gewöhnlichen polnischen Flüchtlingen die „Ober- Jehntausend“ aus Warschau bei ihrem Abzug „auf rumänische Gelder prallt mit Dollars und Goldmünzen“. In den polnischen Briefkästen vorwiegend konnten, wie es amtlich berichtet, Bed zahlte überall nur in Dollar.

Eindrücke aus England

Ein Finne berichtet

Helsinki, 21. Sept. Ein aus London zurückgekehrter Mitarbeiter der Zeitung „Ajan Suunta“ schildert seine Eindrücke, die er in den ersten Kriegswochen in England gewonnen hat. Zunächst berichtet er, daß er vor der englischen Kriegserklärung zwei Artikel geschrieben habe, die jedoch beide der Zensur zum Opfer gefallen seien. Nach Kriegsausbruch habe er dann zwei weitere Artikel nach Finnland geschickt, von denen der eine mit zwölfwägiger Verspätung in Finnland angekommen sei. Dies beweise auch die Nervosität der Engländer: Zwei Wochen nach der Kriegserklärung hätten sie noch keine Ordnung in ihre ausländischen Postverbindungen und ihre Zensurbehörden gebracht. Was die Stimmung des englischen Volkes anbetreffe, so könne er sagen, daß man in England noch kurz vor dem Kriegsausbruch nicht ernstlich an die Möglichkeit eines Krieges geglaubt habe. „Mein Eindruck ist, so schreibt der Verfasser, daß das englische Volk den Frieden wollte, aber in diesem Krieg gepöbelt wurde. Jegendeutsche Regierung zu einem Krieg sonu man in England nicht entbeden, im Gegenteil: Bestimmung. Der Krieg ist in England nicht beliebt, ganz anders, als bei Ausbruch des Weltkrieges. Ich wiederhole nochmals: Das Volk ist bei den Krieg geführt worden und selbst überrascht über die unerwartete Situation.“



Italienische Stimmen zur Lage

„Krieg im Westen ein tragischer Unfuss“

Rom, 21. Sept. Angesichts der erfolgreichen Beendigung des polnischen Feldzuges durch die deutschen Truppen setzt sich die römische Presse am Donnerstag in verstärktem Maße für den Frieden ein. Das Ende des Konflikts in Polen und die klare Rede Adolf Hitlers stellen Regierungen und Völker vor neue Verantwortungen. So betont „Popolo di Roma“ in riefziger Schlagzeile, um sodann zu erklären, daß am 1. September kein Weltkrieg ausgebrochen sei, sondern lediglich ein deutsch-polnischer Konflikt, weil die schlecht beratene Warschauer Regierung statt eine friedliche Regelung der Korridorfrage und des deutschen Minderheitenproblems anzunehmen, zu den Waffen griff. In kaum 18 Tagen sei die Frage gelöst worden und das Polen von Versailles habe aufgehört zu existieren. Deutschland habe, wie Hitler in seiner Rede betont habe, die einen entscheidenden Beitrag für eine Befriedigung Europas bilde, begrenzte Ziele gehabt und habe sie mit einer raschen Kriegssaktion erreicht und sei bereit, zur friedlichen Arbeit zurückzukehren. „Möge Hitlers Danziger Appell nicht ins Leere fallen!“ Das Blatt stellt dann die Frage, wer wohl im Ernst glauben könne, daß nach dem Abschluß eines ehrenhaften Friedens nach so viel Jahren der Leiden und Zerstörung irgend ein Regierungschef dazu fähig ist, von neuem den Haß zu entfachen und neue Fronten für die Weltkonflikte zu schaffen. Alle erhofften in dieser für die Weltgeschichte entscheidenden Stunde, daß die Klugheit die Regierenden erleuchte und sie den rechten Weg finden lasse, um nach Niederlegung der Waffen die Arbeit zum Wiederaufbau anzunehmen. Der „Messaggero“ schreibt: Den Krieg im Westen wegen Polen fortsetzen zu wollen, wäre ein tragischer Unfuss, eine der tragischsten Wider Sinnigkeiten der Geschichte. Das verstandene Versailles habe Europa bereits genügend Leid und Ruin gebracht. Es sei an der Zeit, sich mit einmütigem Willen von seinem unheilvollen Einfluß zu befreien.

„Corriere della Sera“ erklärt, es sei klar wie die Sonne, daß Polen nicht wegen seiner Interessen zur Schlachttat geführt worden sei. Wer Polen Ratsschläge erteilt, habe Polen und sich selbst getäuscht. Deren sei menschlich, aber im Irrtum verharren, sei teuflisch, umso mehr, wenn sich dieser schredliche Irrtum Krieg nenne. Adolf Hitler habe in seiner Rede gezeigt, daß er das schwer lösbare Problem absolut erkenne. Er sei nicht, wie die Kriegsbefehrer ihn hinstellen bemühten, ein blut- und beutegieriger Eroberer, sondern ein Staatsmann, der nur zu den Waffen Zuzucht nehme, wenn er durch die Halsstarrigkeit der Gegner dazu gezwungen werde. Die Völker hoffen noch, daß der Konflikt beigelegt werden könne. Im Westen und Süden seien die Grenzen des Reichs endgültig. Ueber den Rest könnte man sich verständigen. Es würde genügen, so schreibt „Corriere della Sera“ weiter, daß die Gegner des Reichs nicht auf ihrem abstrakten Programm der „Zerstörung des Hitlerischen Regimes“ bestehen blieben, und daß sie nicht den Gedanken einer rassistischen Neuschaffung Polens vom Versailles Typ weiterverfolgen. Nach sei es Zeit, die Lage zu überprüfen und sich auf den Weg des Waffenstillstandes und des Friedens zu begeben, wie dies Mussolini schon in den ersten Tagen des unglücklichen Konflikts anregt hatte. Das Blatt bringt dann Auszüge aus der gekürzten Rede Chamberlains und stellt in ihr die Unpersönlichkeit der britischen Kriegsbefehrer fest. Wie vorausgesehen war, schließt das Blatt, habe Chamberlain seinen Willen bekräftigt, den Krieg gegen Deutschland fortzuführen.

Eindruck der Führerrede in Rußland

Danziger Führerrede von der Sowjetpresse härtestens beachtet

Moskau, 21. Sept. Die Rede des Führers in Danzig wird durch einen ausführlichen Bericht der Tag-Agentur in allen Moskauer Blättern, die Mittwoch wegen des Ruhetages nicht erschienen sind, wiedergegeben. Die scharfe Abrechnung des Führers mit dem Spiel der Londoner Kriegsbefehrer, die auch das furchtbare Schicksal Polens auf dem Gewissen haben, findet dabei besondere Beachtung. Ferner werden natürlich diejenigen Stellen der Führerrede hervorgehoben und wörtlich zitiert, wo der Führer über die Zusammenarbeit mit Rußland zur Neuordnung in Ostropa sprach.

Der europäische Krieg geht Amerika nichts an

Henry Ford gegen Wenderung des Neutralitätsgesetzes

Detroit, 21. Sept. Henry Ford erklärte am Mittwoch in einer Presseunterredung, daß er gegen jede Wenderung des bestehenden amerikanischen Neutralitätsgesetzes sei, das von Männern abgefaßt worden sei, die wußten, was Krieg bedeutet. Der europäische Krieg gehe Amerika nichts an. Der einzige Zweck der beabsichtigten Wenderung des Neutralitätsgesetzes sei, es den Munitionsfabrikanten zu ermöglichen, aus dem durch den Krieg verursachten Menschenleiden finanzielle Vorteile zu ziehen. Die einzigen Leute, die Krieg wünschten, seien jene, die daraus profitieren wollten. Gerade die unveränderte Beobachtung des Neutralitätsgesetzes werde ein Mittel sein, den europäischen Krieg schnell zu beenden.

Henry Ford, der nach dem Ausbruch des Weltkrieges von 1914 mehrfach versucht hatte, die Ausbreitung auf die Vereinigten Staaten zu verhindern, erklärte weiter, seine Bemühungen in der jetzigen Lage würden sich vorläufig auf einen Appell an die Vernunft beschränken und er sei überzeugt, daß der gesunde Menschenverstand folgen werde.

Japanische Gäste beim Führer

Führer-Hauptquartier, 21. Sept. Der Führer empfing am Mittwoch den japanischen General Graf Terauchi und die Offiziere seiner Begleitung, die gegenwärtig auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop in Deutschland weilen. An dem Empfang, der in Gegenwart des Reichsaußenministers Rottland, nahm auch der japanische Botschafter Ohima teil. General Terauchi, Botschafter Ohima und die japanischen Offiziere besichtigten gegenwärtig Kampfgebiete der ehemaligen Ostfront.

Agarische Reserven in Polen

WPD. Vor den Nährungsarbeitern in Tegel hat Generalfeldmarschall Göring die Bedeutung der zum Teil brachliegenden wirtschaftlichen Kräfte Polens für unseren Abwehrkampf gegen die englische Blockade angedeutet. Neben dem überwiegenden Teil der Industrie des Landes ist auch die Inbesitznahme großer landwirtschaftlicher Gebiete vollzogen worden, und es ist nur, um mit Göring zu sprechen, die Frage weniger Boden, daß ganz Polen der Stärkung unserer Wirtschaftswehr dienlich gemacht wird.

Polen ist Agrarland, sieben Zehntel der Erwerbstreibenden dieses durch Versailles geschaffenen Gebietes entfallen auf die Landwirtschaft. Es besteht eine agrarische Lebensbevölkerung, die am geringsten ist in den deutschen Gebieten des Westens und am stärksten in Galizien, wo auf 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche 100 bis 150 landwirtschaftliche Berufsangehörige kommen. Dort herrscht, wie auch in Kongresspolen, der Parzellenerwerb vor; lediglich in Polen und Pommern besteht die gesunde Mischung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben, während Zwergbetriebe unter 2 Hektar im Gegensatz zu Südpolen fast ganz fehlen.

25,6 Millionen Hektar der 38,9 Millionen Hektar betragenden Gesamtfläche Polens werden landwirtschaftlich genutzt, 49 v. H. als Acker, 7 v. H. als Weide, 10 v. H. als Wiese, 22 v. H. als Forst und 1,5 v. H. als Gartenland. Während in Ostpolen 16,5 v. H. der Gesamtfläche Weideland sind, entfallen auf Polen und Pommern nur 8,5 v. H. In Ostpolen ist auch mit 36 v. H. der Gesamtfläche der Ackeranteil am geringsten, im Westen mit 58 v. H. am höchsten. Die besten Böden befinden sich im Karpatenland, in Ostgalizien, im Gebiet um Rzesze und im Kujawenland. Sonst haben Pommern und auch Polen geringere Ackerböden, doch hat es die 150jährige Kultivierung durch Deutsche mit sich gebracht, daß dieses Gebiet Getreideüberschuss besitzt. Die Hauptgetreidearten sind Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, weiter ist wichtigste Hackfrucht die Kartoffel, Futterrübe und im südlichen Teil Polens und im südlichen Teil von Pommern angebaut. Sehr stark ist die Viehzucht, namentlich im gesamten Westen. Hier gibt es geschlossene Landflächen, in denen auf 10 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche über 60 Stück Rindvieh entfallen. Im Osten Polens liegt die Zahl unter 35 Stück. Der wichtigste Zweig der Viehzucht ist die Schweinezucht. Im Jahre 1938 wurden 3,91 Millionen Pferde, 10,55 Millionen Rinder, 7,52 Millionen Schweine und 3,41 Millionen Schafe gezüchtet. Gemäß seiner Struktur ist Polen Ausfuhrgebiet in allen landwirtschaftlichen Produkten, wobei allerdings die Ausfuhr durch die Abnahmöglichkeiten bestimmt, also gehemmt ist. Der Getreideüberschuss wurde für 1938 mit 500 000 bis 600 000 Tonnen errechnet, ausgeführt wurde namentlich in Roggen nur ein Bruchteil. Aus dem Sektor der Viehwirtschaft sind für 1938 u. a. folgende Ausfuhrzahlen bekannt: 422 339 Schweine in lebendem und geschlachtetem Zustand, 129 000 Doppelzentner Butter und 221 750 Doppelzentner Eier (dies in den ersten neun Monaten 1938).

Das Soldatengrab

Fürsorge der Wehrmacht für die Ruhestätte ihrer gefallenen Soldaten

NSK. Deutschland steht im Kampf um Lebensraum und Lebensrecht, der ihm vom Reich und Haß der Gegner aufgezwungen wurde. Nach den Worten des Führers hat das deutsche Volk als verschworene Gemeinschaft diesen Kampf aufgenommen; nur so ist es unüberwindlich. An der äußersten Front gegen den Feind, an der inneren Front des Arbeitseinsatzes in Stadt und Land — überall steht die verschworene Gemeinschaft in geschlossenem Einmütigkeit bis zum Sieg. Aus dem Dröhnen der Hämmer, aus dem Summen der Drehschneidmaschinen, aus dem Knattern der Gewehre und Krachen der Geschütze formt sich die große Schicksalsymphonie unseres Volkes, immer stärker und mächtiger anschwellend zu einem gewaltigen Chor der Zuversicht und Siegesgewißheit.

Auch die ersten Klänge fehlen nicht in diesem Chor; die Stimmen des Opfers, das jeder Kampf nun einmal fordert. Da sind die kleinen Opfer der Einschränkung auf diesem oder jenem Gebiet, die größeren des Einsatzes der ganzen Existenz und die größten: die Hingabe des Lebens im Dienst des Volkes. Alle diese Opfer aber werden für die Gemeinschaft und von der Gemeinschaft geachtet. Am stärksten und deutlichsten kommt das gerade bei dem größten Opfer zum Ausdruck: wer draußen vor dem Feind sein Leben läßt, fällt für die Gemeinschaft. Und er fällt inmitten der am engsten und festesten verschworenen Gemeinschaft: der waffentragenden Mannschaft der Nation. Kameraden lockten ihn zur letzten Ruhe, Kameraden liegen neben ihm im Soldatengrab — wahrlich eine verschworene Gemeinschaft im Leben und im Tod.

Dieses Band soll durch Ueberführung einzelner Gefallener in die Heimat nicht zerrissen werden. Dort, wo das deutsche Heer gefochten und gesteht hat, dort sollen auch die Gräber der Gefallenen liegen als unvergängliche Zeugen für die Kraft und Stärke deutschen Soldatentums in der Abwehr feindlicher Angriffe auf deutsches Land. Rings um die Grenzen des Reichs liegen wie ein Wall die Gräber der Wehrkriegerkämpfer, die den Boden des Reichs schützten. Ihnen reihen sich würdig die Gräber dieses Feldzuges an; vor diesem Gemeinschaftsgedanken müssen alle Eigenwünsche verstummen.

Jeder aber, der einen lieben Angehörigen auf dem Felde der Ehre verloren hat, soll die Gewißheit haben: das Großdeutsche Reich wird die für die Ehre und Freiheit des deutschen Volkes Gefallenen niemals vergessen. Insbesondere steht es die deutsche Wehrmacht als eine selbstverständliche Ehrenpflicht an, für ihre gefallenen Kameraden zu sorgen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Kriegergräberfürsorge bereits aufgenommen und in enger Verbindung mit dem Volksbund Deutsche Kriegergräberfürsorge eine geeignete Organisation geschaffen, die sich sofort aller Gräber annehmen und dafür Sorge tragen wird, daß so bald als möglich in den Kampfgebieten würdige Ehrenstätten errichtet werden. Das deutsche Volk kann die Gewißheit haben, daß kein einziges seiner Soldatengräber vergessen wird und daß die Ehrenstätten aller unserer Gefallenen würdig ausgestattet werden: als seltenüberdauernde Zeugen deutscher Kraft und Opferbereitschaft.

Berliner Brief

Führerrede bringt ganz Berlin auf die Beine — Hilfsbereitschaft „im Dunkeln“ — Berolina im Landdienst Großküche für 30 000 Gäste — Bubi im „Kindergarten auf Zeit“

Die große Rede des Führers war für Berlin ein besonderes Gemeinschaftserlebnis. Eine Stunde vor Beginn der Uebertragung stand die Reichshauptstadt bereits im Zeichen gespannter Erwartung. Angestellte von Betrieben, die schon früher schliefen, eilten schnellstens heimwärts, um zu Hause pünktlich am Rundfunkapparat zu sitzen, andere, für die das nicht mehr möglich war und soweit sie nicht in den Betrieben selbst die Uebertragung miterlebten, zogen in Trüppchen in die Cafés und Gaststätten, um hier gemeinsam die Worte des Führers anzuhören. Während Adolf Hitler sprach, herrschte auf den Straßen Berlins ein stark verminderter Verkehr: Berlin sah am Rundfunk. Das interessanteste Bild aber bot sich nach Schluß der Uebertragung aus Danzig, als bereits die Dunkelheit hereinbrach. Auf einmal glück Berlin einem Bienenstock. In Massen strömten die Menschen aus den Betrieben, aus den Gaststätten, aus den Kinos, die sämtlich die Rede des Führers übertrugen. In der bereits einsetzenden tiefen Dämmerung wimmelten die Straßen von Menschen, alle Verkehrsmittel, Straßenbahnen und Autobusse und die U- und S-Bahn waren überfüllt. Viele stürzten noch kurz vor sieben in die Geschäfte, andere eilten heimwärts. Und gleich wieder hallten hier und dort die Rufe „Licht aus!“ über die Straße, wenn irgendwo ein Fahrlässiger seine Taschenlampe anzuspitzen wollte.

Das Leben im Dunkeln hat in der Reichshauptstadt jetzt schon sehr bestimmte Formen angenommen. Die Berliner wissen, daß gerade sie bei dem starken Verkehr der Großstadt doppelte Vorsicht walten lassen müssen. Hier macht sich die Hilfsbereitschaft des Berliner vielach erfreulich bemerkbar. „Kommense man, junge Frau, ich bringe Ihnen über's Damm!“ sagt der gutmütige Berliner, wenn er irgendwo eine weibliche Gestalt zögernd am Fahrdamm stehen sieht. Und er fragt dann auch wirklich nicht danach, ob die „junge Frau“ nun zwanzig oder sechzig ist.

Größter Beliebtheit erfreut sich neuerdings das Lotzenwesen. Die meisten Berliner Theater und Varietés haben solche Lotzen in Dienst gestellt. Sie sind überall dort aufgestellt, wo in der Dunkelheit der Weg zu dem nahegelegenen Theater schwer zu finden ist bzw. wo die Eingänge des Theaters beim besten Willen nicht zu erkennen sind. Dort steht der „Lotse“. Verschleierte Theater der Innenstadt haben mehrere von ihnen aufgestellt. Zum Teil tragen sie helle Anzüge und ein winziges Glühlämpchen und leiten die Theaterbesucher fürsorglich ins Theater hinein. Auch kleine Lampions weisen manchmal den Weg. Schwierig wird es dort, wo verschiedene Theater ganz in der Nähe liegen, und das ist in der Gegend des Bahnhofes Friedrichstraße in der Innenstadt der Fall. Manchmal erkennen die Besucher freudig im Dunkeln den Lotzen, dessen Lämpchen das Wort „Theater“ beleuchtet. „Sind Sie Theater des Volkes?“ „Ne, ich bin Theater am Schiffbauerdamm“, heißt es dann, aber der Lotse bedeutet den Fragenenden gleich, daß sie nur noch eine Straßenecke weiter gehen müßten. So findet Berlin auch im Dunkeln zu seinen Theatern.

Auf dem „Alex“ hörte ich dieser Tage das Gespräch zweier Männer, die gerade zu Füßen der „Berolina“, des gewaltigen Bronzealtarsbildes, sich unterhielten. „Meine Hilfe ist im Landdienst“, erzählte der eine, „hier in der Karl bei Löwenberg. So'n halbes Duzend Mädels aus ihrer Klasse sind da und huddeln Kartoffeln — gestern hat sie eine vergnügte Karte geschrieben —“. Der andere nickte. „Tüchtige Mädels“, sagte er anerkennend, und dann, mit einem Blick nach oben: „Das beste war, wir schickten mal Berolina Kartoffeln huddeln — die schmeißt die Kiste im Handumdrehen“.

Im Norden Berlins, in Hohenschönhausen, entleert jetzt ein Bau, der in den Wintermonaten wahrscheinlich schon seine ganze Bedeutung bewiesen wird: die Großküche für das Berliner Winterhilfswerk. Schon in den vergangenen Wintern hat das Berliner WSW über den Rahmen der sonstigen Betreuung Bedürftiger hinaus Tausende von Portionen warmen Essens an bedürftige Volksgenossen ausgegeben. Diese Art der Betreuung stieß bisher auf gewisse Schwierigkeiten, da die verschiedensten vorhandenen Küchenanlagen dazu herangezogen werden mußten und man dann das Essen noch häufig beträchtliche Strecken bis zu den Ausgabestellen befördern mußte. Die jetzt im Bau befindliche gigantische Küchenanlage des WSW wird eine zentrale Zubereitung und Ausgabe des Essens für alle bedürftigen Berliner Volksgenossen ermöglichen. Um sich eine Vorstellung von den Ausmaßen dieser Großküche machen zu können, genügt der Hinweis, daß die Lagerräume des Hauses allein für drei bis vier Wochen Kartoffeln aufnehmen können, wobei man an eine durchschnittliche Ausgabe von 30 000 Portionen Essen im Rahmen eines Winterhilfswerks denkt. 40 Frauen werden in der Großküche allein damit beschäftigt sein, die durch die Schälmaschinen wandernden Kartoffeln nachzuputzen, es gibt große Etagenbratöfen und Rippbratpfannen, es gibt die mit allen Schichten eingerichtete Fleischküche und schließlich die großen Hoftiergeschäfte, in denen die fertigen Speisen auf Lastwagen nach allen Stadtteilen fahren. Diese gewaltige Küchenanlage ist eine neue Großtat des WSW.

Am den Hausfrauen während ihrer Einläufe für den Haushalt, während der Wege zur Kartenstelle oder anderer wichtiger Gänge und Arbeiten die Sorge um die Kinder abzunehmen, ist man in einem westlichen Berliner Stadtbezirk dazu übergegangen, „Kindergärten auf Zeit“ einzurichten, das sind Kinderbetreuungsstellen, in denen die Mütter ihre Kleinen in der Zeit von 8 bis 12.30 Uhr, wo die Hausfrau am meisten beschäftigt ist, auf unbestimmte Zeit abgeben können. Diese neue Einrichtung erfreut sich ungeheuren Zuspruchs und dürfte ganz bestimmt anregend für ähnliche Einrichtungen wirken. Die Berliner Mütter, denen der „Kindergarten auf Zeit“ nun schon zugute kommt, sind froh und glücklich, wenn sie ihre Kinder hier in besserer Obhut wissen und wenn sie die Möglichkeit haben, sie auch nur für eine oder zwei Stunden hier abzugeben.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 22. September 1939.

H-Freiwillige

Die H-Totenopferbanden stellen einmalig eine beschränkte Anzahl von Freiwilligen der Jahrgänge 1921 und 1922 ein. Bedingung: Volle H-Tauglichkeit, Mindestgröße 168 Zentimeter mit 17 Jahren, zwölfjährige Dienstverpflichtung. Die Bewerber dürfen von der Wehrmacht noch nicht ausgehoben sein und keinen Freiwilligen-Aannahmeschein der Wehrmacht besitzen. Bei Eignung Aufstieg in die Führerlaufbahn. Dienstzeitverjüngung. Spätere Übernahme in den Dienst der Polizei (einschließlich Geheimen Staatspolizei), mittleren und gehobenen Staatsdienst oder Einsatz als Wehrbauer. Merkblätter durch jede H-Dienststelle, sowie unmittelbar vom H-Hauptamt, Amt Ergänzung, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 9.

Zusätzlich werden auch Freiwillige für die H-Bereitungsgruppen unterstellt und angenommen: Zwischen dem 2. und 11. Oktober in Schwab. Hall, Aalen, Göppingen, Heidenheim, Ulm, Eberach-Riß, Ravensburg, Tuttlingen, Sigmaringen (Hohenz.), Hechingen (Hohenz.), Reutlingen, Ehlingen, Stuttgart, Heilbronn und Tübingen. Auskunft bei den H-Dienststellen oder Bürgermeisterämtern.

Neues Verzeichnis der Reisezüge. Die Reichsbahndirektion Stuttgart hat für ihren Bereich ein neues Verzeichnis der Reisezüge nach dem Stand vom 18. September 1939 herausgegeben. Es enthält alle Reisezüge, einschließlich der Züge des Berufs- und Sportverkehrs, und zwar jeweils die Strecke der Zugfahrt mit Abfahrtszeit auf dem Ausgangsbahnhof und Ankunftszeit auf dem Endbahnhof sowie Abfahrts- und Ankunftszeit der Züge in Stuttgart Hbf.; ferner enthält es die Bodenfahrpläne und die Reichsbahn-Kraftomnibuslinien. Das Verzeichnis wird zum Preis von 10 Pfg. an den Fahrkartenschaltern abgegeben.

500 Gr. Roggen- oder Weizenmehl. Auf Abschnitt II der Anweisung für die Zeit vom 17. bis 24. September werden 500 Gramm Roggen- oder Weizenmehl ausgegeben, entspricht nur 250 Gramm.

Der gerichtliche Sprechtag in Altensteig, der vom Amtsgericht Nagold schon lange am ersten Montag eines jeden Monats abgehalten wird, findet auch in der jetzigen Zeit regelmäßig statt und zwar je nachmittags von 15.30 Uhr im Rathausaal. Alle Rechtsuchenden, insbesondere die Angehörigen von zur Wehrmacht einberufenen Personen, erhalten dabei unentgeltliche Auskunft.

Gründbach, 21. Sept. (Verkehrsunfall.) Auf der Nagoldstraße zwischen Pfaffenstube und Ergrube ereignete sich am Mittwochmittag ein Verkehrsunfall, welcher noch glimpflich abgelaufen ist. Bei Begegnung einer Zugmaschine mit Langholz mit einem Ochsengepann wurde die Linkskurve zum Verhängnis. Der hintere Wendebock des Langholzagens erfasste den Wagen des Ochsenfuhrwerks und warf es samt den Ochsen in den Straßengraben. Den auf dem Ochsengepann befindlichen Begleitmann schleuderte es gegen den Langholzwagen, wodurch er verletzt wurde. Trotzdem es die Ochsen übereinanderwarf, kamen diese wie durch ein Wunder unverletzt davon. Der entstandene Sachschaden ist nicht allzu hoch. Der Schuld an dem Verkehrsunfall trägt der Lenker der Zugmaschine, wobei noch die Breite der Fahrzeuge und die enge Straße zu berücksichtigen wären.

Calw, 21. Sept. (Unser Arbeitsamtbezirk.) Mit Wirkung vom 1. Oktober sind die Arbeitsamtbezirke im Landesarbeitsamtbezirk Südwestdeutschland neuabgegrenzt worden. Nach der Neuordnung umfasst unser Arbeitsamtbezirk Nagold den gesamten Landkreis Calw ohne die Gemeinden Arnbach, Birkenfeld, Conweiler, Dornach, Engelsbrand, Keldrennack, Gräfenhausen, Gründbach, Loffenau, Reutenbürg, Riebelshausen, Ottenhausen, Salmbach, Schwann und Waldrennack. Die letztgenannten Gemeinden sind dem Arbeitsamtbezirk Pforzheim zugeteilt.

Pforzheim, 21. Sept. (Schweres Verkehrsunfall.) Gestern abend gegen 7.30 Uhr ereignete sich zwischen Eutingen und Niesfern, in der Nähe der Reichsautobahn, ein schweres Verkehrsunfall. Zwei ältere Einwohner aus Niesfern, Karl Hüttenlocher und der 50 Jahre alte Karl Scherb, befanden sich zu Fuß auf dem Heimweg. Beide Männer, von denen einer ein Fahrrad schob, gingen in der Dunkelheit rechts. Ein Personenkraftwagen aus Mühlacker wollte die beiden überholen. Der Lenker bemerkte die Fußgänger anscheinend zu spät und

überfuhr beide. Karl Hüttenlocher war sofort tot, Karl Scherb trug schwere Verletzungen davon und wurde bewußtlos ins Städt. Krankenhaus nach Pforzheim gebracht. Der Kraftfahrer wurde festgenommen.

Baden-Baden, 21. Sept. (Theaterfreunden) den Theaterbesuch zu ermöglichen, haben die Städt. Sphauspiele die Preise für alle Plätze um 50 v. H. gesenkt. Diese Maßnahme bleibt bis auf weiteres in Kraft.

Oberkirch, 21. Sept. (Straßenbauarbeiten) wurden zwei Erdarbeiter durch plötzliches Lösen einer Erdmasse erfasst und zu Boden geschleudert. Einer der Arbeiter wurde getötet, der andere schwer verletzt.

Nagold, 21. Sept. (Arbeitsjubiläum.) Der Maschinenmeister Karl Reichert ist nunmehr seit 50 Jahren bei der Firma G. B. Jaiser in Nagold tätig. Im Rahmen einer Betriebsfeier überreichte Bürgermeister Maier dem Jubilar das goldene Verdienstzeichen.

Gunningen, Kr. Tuttlingen, 21. Sept. (Tödlicher Sturz.) Am Dienstagmittag stürzte in Gunningen die Ehefrau des Albert Distel bei Dreiarbeiten so unglücklich von der Oberterasse auf den Scheunenboden, daß sie allem Anschein nach die Wirbelsäule brach. Kurz nach dem Unfall erlag sie ihren Verletzungen. Der Familie der tödlich Verunglückten wendet sich allgemeine Teilnahme zu, da ein Sohn im Felde steht.

Kulzingen, Kr. Sigmaringen, 21. Sept. (Beim Anlassen der Drehmaschine zerplatzte dem 45 Jahre alten Landwirt Robert Bohner die Riemenscheibe, wobei der Antreiber mit großer Wucht gegen den Traktor geschleudert wurde. Beim Nachhaken nach dem Riemen wurde Bohner die Hand abgerissen. Der Bedauernswerte wurde in das Landeskrankenhaus Sigmaringen abgeliefert, wo ihm der Arm abgenommen werden mußte.

Singen a. S., 21. Sept. (Tödlicher Unfall.) Der Erbhöfbauer Max Waibel vom Schwärze-Hof ist durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen. Er hat kurz nach der Nachtübernahme im Jahre 1933 die damalige Jungbauerngruppe der NS-Bauernschaft geführt und gehörte bis zu seinem Tode dem Verwaltungsrat der Bezirksparke Singen als Mitglied an. W. Waibel hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

Wendlingen, Kr. Rürtingen, 21. Sept. (In die Laute gestürzt.) Als Gipfermeister Wilhelm Schäd in der Nacht zum Montag in seine Wohnung zurückkehren wollte, geriet er in der Dunkelheit vom Wege ab und stürzte in die hochgehende Laute. Schäd ertrank; die Leiche wurde bereits abgeholt.

Karlsruhe, 21. Sept. (Rückgang der Maul- und Klauenseuche.) In der letzten Woche ist die Maul- und Klauenseuche in Baden wieder in einer Gemeinde, nämlich in Steinmetz, Landkreis Müllheim erloschen. Am 19. September 1939 waren folgende fünf Gemeinden verercht: Landkreis Bruchsal: Gondelsheim. Stadtkreis Karlsruhe: Karlsruhe. Landkreis Müllheim: Kuggen, Feldberg, Müllheim.

Pforzheim, 21. Sept. (Beim Rangieren verunglückt.) Beim Rangieren auf dem Güterbahnhof ereignete sich ein Unfall, wobei einem Rangierer ein Arm zerquetscht wurde. Im städtischen Krankenhaus mußte dem Verunglückten der rechte Unterarm abgenommen werden.

Rauenberg bei Wiesloch, 21. Sept. (Tödlicher Unfall.) Piarrer Kirchgessner ist auf der Straße Wiesloch-Koß mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Er stammte aus Buchen.

Stein am Kocher, 21. Sept. (Schwerer Sturz.) Der 52jährige Landwirt Josef Hohenreuter fiel beim Drehen so unglücklich von der Maschine, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Man verbrachte Hohenreuter ins Kreisjülicher Krankenhaus, doch war er nicht mehr zu retten.

Bad Dürkheim, 21. Sept. (Tödlicher Unfall.) Innerhalb einer Woche ereignete sich hier bereits der zweite tödliche Unfall. Der 33 Jahre alte Arbeiter Fiegler aus Ludwigshafen fuhr mit seinem Motorrad am Dienstagmorgen auf der Reichsstraße 37 in Richtung Bad Dürkheim. Im Bereich des Stadtleines Grelthen kam auf der Geraden aus unerklärlichen Gründen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Fahrer war sofort tot.

Tauberscheidtshausen, 21. Sept. (Zusammenstoß.) In der Nähe von Königheim fuhr Frau E. Geier und Schreinermeister Herold mit dem Motorrad auf ein Auto. Beide Personen wurden schwer verletzt.

Abitur bei Heeresdienst und Kriegshilfsdienst

Berlin, 21. Sept. Im Nachgang zu den bestehenden Anordnungen über Sonderprüfung und Abgangszeugnisse der höheren Schulen hat der Reichserziehungsminister Bestimmungen angeordnet. Danach gilt das einem Schüler der Klasse 8 bei der Einberufung zum Heeresdienst auszustellende Abgangszeugnis als Reifezeugnis, wenn es den Vermerk enthält, daß dem Schüler auf Grund der nachgewiesenen Einberufung gemäß diesem Erlaß des Reichserziehungsministers die Reife zuerkannt wird. Der Vermerk darf jedoch nur gegeben werden, wenn Führung und Klassenleistung des Schülers es rechtfertigen. In allen anderen Fällen wird vorzeitig abgehenden Schülern ein einfaches Abgangszeugnis ausgestellt. Verläßt ein Schüler oder eine Schülerin vorzeitig die Klasse, um Kriegshilfsdienst zu leisten, so erhält das Abgangszeugnis bei Würdigung des Schülers oder der Schülerin nachträglich, das heißt am Schluß des Schuljahres, sinngemäß den erwähnten Vermerk, wenn der Schüler oder die Schülerin eine Bescheinigung über pflichtgetreue Arbeit in wichtigem Kriegshilfsdienst für den gesamten Zeitraum bis zum Schluß des Schuljahres beibringen kann. Diese Voraussetzung der pflichtgetreuen Arbeit in wichtigem Kriegshilfsdienst für den angegebenen Zeitraum muß ausdrücklich hervorgehoben werden, wobei der Erlaß noch bestimmt, daß die Entscheidung darüber, was nach den örtlichen Verhältnissen als wichtiger Kriegshilfsdienst angesehen werden darf, der Oberpräsident bzw. die Unterrichtsverwaltung des Landes trifft.

Die Schülerinnen der Oberschulen für Mädchen, die an sich die Reifeprüfung nach neun Schuljahren im Sommer 1940 ablegen sollten, werden schon jetzt aus der Schule entlassen. Sie erhalten das Reifezeugnis ohne besondere Prüfung, wenn diese Zuerkennung nach Führung und Leistung der Schülerin möglich ist. Das Zeugnis wird aber erst am Schluß des Schuljahres 1939/40 ausgeschrieben, und zwar nur dann, wenn die Schülerin nachweist, daß sie sich in der Zwischenzeit im Hilfsdienst irgendwelcher Art (Hilfe in kinderreichen Familien, Hilfe in der Landwirtschaft und ähnlichem) betätigt hat. Wenn die Reife nicht zuerkannt werden kann, so tritt die Schülerin in die Klasse 8 zurück.

Auskunft über Deutsche im feindlichen Ausland

Berlin, 21. Sept. In den Ländern, mit denen sich Deutschland im Kriegszustand befindet, oder mit denen die normalen Beziehungen gegenwärtig unterbrochen sind, leben eine beträchtliche Anzahl von Deutschen (Reichsdeutsche, Volksdeutsche, Staatenlose), über deren Ergehen die hiesigen Angehörigen begreiflicherweise Auskunft zu erhalten wünschen. Ermittlungen und Maßnahmen werden ausschließlich durch das Auswärtige Amt durchgeführt, das hierfür die Vermittlung der mit dem Schutze der deutschen Interessen in den feindlichen Ländern betrauten neutralen diplomatischen Vertretungen in Anspruch nimmt. Angehörige, die derartige Auskünfte wünschen, werden gebeten, sich mündlich oder schriftlich an das Auswärtige Amt, Berlin W 8, Kronenstr. 10, zu wenden und dabei möglichst genaue Angaben über die Person, Staatsangehörigkeit und die letzte Adresse des Gesuchten zu machen. Die Nachforschungen erfolgen kostenlos.

Programm des Reichsfenders Stuttgart

Samstag, 23. Sept.: 6.00 Uhr Morgensied, Nachrichten; Anschließend Gymnastik I (Glucker); 8.30 Uhr Frühkonzert Reichsprogramme; Dazwischen um 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Frühstück daheim; 8.10 Uhr Gymnastik II (Glucker); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagskonzert 2. Teil; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr „Der fluge Soldat und seine guten Gelehen“. Ein Märchenpiel; 15.30 Uhr Volksmusik; 16.00 Uhr Nachmittagskonzert; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.50 Uhr Württ. und badische Sportparade; 19.30 Uhr Reichsprogramm; 19.00 Uhr Schallplatten; 20.00 Uhr Nachrichten. Anschließend Berlin.

Ohne Zeitung ein halber Mensch!

Gestorben
Lach: Jakob Maier, Privatmann, 75 J. a.
Freudenstadt: Karoline Weber geb. Hoffmeister, 77 Jahre alt.

Druck und Verlag der W. Kietzer'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lank in Altensteig. D.-Aussl.: VIII. 1939: 2250. Zurzeit Preis: 3 Gültig.

Amtliche Bekanntmachung Erfassung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1911 und 1912

Auf Grund des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 und der Verordnung über das Erfassungswesen vom 15. Febr. 1937 geht nachstehende

Aufforderung:

Alle wehrpflichtigen Deutschen der Geburtsjahrgänge 1911 und 1912, die am 14. September 1939 (Stichtag) ihren dauernden Aufenthalt in Altensteig-Stadt haben, haben sich bei der polizeilichen Meldebehörde (Bürgermeister) persönlich zur Anlegung des Wehrstammblattes anzumelden und zwar in der Zeit bis 30. September 1939. Personen, die aus den Grenzgebieten zugewandert sind, haben sich an ihrem augenblicklichen Aufenthaltsort zur Erfassung zu melden.

Jeder Dienstpflichtige hat zwei Passbilder in der Größe 37x52 mm vorzulegen, auf denen er in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung abgebildet ist. Das Lichtbild hat den Dienstpflichtigen im Brustbild von vorne gesehen, darzustellen.

Es wird noch ganz besonders auf den Anschlag am Rathaus hingewiesen.

Altensteig-Stadt, den 21. Sept. 1939.

Der Bürgermeister.

Mit ATA ist das Eßbesteck stets blitzblank und ohne Fleck. Und auch die Töpfe, klein und groß, putzt ATA immer tadellos!

ATA ist das bewährte seifensparende Putz- und Scheuermittel, hergestellt in den Persilwerken

Leupin-Creme u. Seife
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzeme, Wundstich usw.
Schwarzwalddrogerie Fr. Schülberger

Badpapier
in Rollen
ist zu haben in der
Buchhandlung Lank, Altensteig

Gangenwald
Eine 38 Wochen trüchtige

Ruh
verkauft
Wahl, Maurer

Schöne süße
Trauben
Pflirsche
Zwetschgen
Keffel
Birnen
Tomaten
empfiehlt

Lorenz Luz jr.
Inh. Eugen Beck, Altensteig
Suche gebrauchten

Radio
Angebote unter Nr. 412 an
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für Feldpostsendungen

In die Heimat:
Feldpostbriefe
" -Karten
Von der Heimat ins Feld:
Feldpostbriefe
" -Karten
Feldpostschachteln
" -Adressen
empfiehlt die

Buchhandlung Lank, Altensteig



Ablieferungs- und Bezugsregelung für Fahrzeug-Kautschuk-Bereifungen

I. Beschlagnahme

1. Durch Anordnung Nr. 51 der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest vom 7. Sept. 1939 sind Fahrzeug-Kautschuk-Bereifungen (im folgenden Reifen genannt), soweit sie sich im Hoheitsgebiet des Deutschen Reiches befinden, dort anfallen oder dorthin eingeführt werden, zugunsten der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest beschlagnahmt worden.

2. Reifen im Sinne der Anordnung sind:

- a) Fahrradreifen,
- b) Kraftfahrereifen,
- c) Personwagenreifen,
- d) Lieferwagenreifen,
- e) Lastwagenreifen,
- f) Traktorenreifen,
- g) Vollgummireifen,
- h) Elektrofarrenreifen,
- i) Gespannwagenreifen,
- k) Flugzeugreifen,

bei Luftreifen einschließlich Schlauch und Felgenband und Gummivulstband.

II. Wirkung der Beschlagnahme

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß Rechtsgeschäfte über die beschlagnahmten Reifen ohne Genehmigung der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest oder der von ihr beauftragten Stellen nichtig sind und daß ohne diese Genehmigung keine Veränderungen an ihnen vorgenommen werden dürfen. Rechtsgeschäften stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder der Arrestvollziehung vorgenommen werden.

III. Ausnahmen von der Beschlagnahme

1. Von der Beschlagnahme sind ausgenommen:

- a) Reifen, die sich im Eigentum oder Besitz der Wehrmacht, oder der Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht befinden;
- b) Fahrradreifen, die bei Inkrafttreten der Anordnung der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest (7. 9. 1939) im Verkehr befindlichen Fahrrädern aufgelegt sind.

2. Reifen — einschließlich eines Reiserreifens —, die bei Inkrafttreten der Anordnung im Verkehr befindlichen Fahrzeugen oder Fahrzeuganhängern aufgelegt sind, können weiter an diesen verwendet werden. Sie bleiben jedoch beschlagnahmt. Für Omnibusse im Stadtverkehr darf nur für je 2 gleichbereifte Fahrzeuge ein Reifen in Reserve gehalten werden. Als im Verkehr befindlich sind Kraftfahrzeuge anzusehen, die auf Grund der Verordnung über die Weiterbenützung von Kraftfahrzeugen vom 6. Sept. 39 (RGBl. I S. 1698) ein besonderes polizeiliches Kennzeichen (roten Winkel) erhalten, und Gespannwagen.

IV. Meldung und Ablieferung beschlagnahmter Reifen

1. Wer im Besitz oder Eigentum von beschlagnahmten, auf nicht im Verkehr befindlichen Fahrzeugen aufgelegten Reifen ist, hat diese bei einer der nachstehend aufgeführten Reifensammelstellen zu melden. Die Meldung ist stückmäßig und nach Größen aufgeteilt, schriftlich zu erstatten. Aus der Meldung muß ferner hervorgehen, ob es sich um an Kraftfahrzeugen aufgelegte Reifen handelt.

2. Wer im Besitz oder Eigentum von beschlagnahmten, nicht auf Fahrzeugen aufgelegten (losen) Reifen ist, hat diese bis 23. Sept. 1939 bei einer der nachstehend aufgeführten Reifensammelstellen abzuliefern. Jeder abzuliefernde Reifen ist auf der Innen- und Außenseite mit Namen und genauer Anschrift des Ablieferers zu versehen. Schlauch, Felgenband und Gummivulstband sind bei der Ablieferung an der Decke zu befestigen.

3. Händler, die von der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest zum Handel mit Reifen zugelassen sind, haben ihre Bestände ebenfalls der zuständigen Reifensammelstelle zu melden, es sei denn, daß im Einzelfall von der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest ein anderes bestimmt wird.

4. Der Empfang des abgelieferten Reifens wird bescheinigt. Der Reichskommissar für die Preisbildung setzt den Ablieferungspreis fest.

V. Reifensammelstellen

Für die Ablieferung oder Meldung der beschlagnahmten Reifen sind folgende Reifensammelstellen eingerichtet worden:

- für die Gemeinden des Altkreises Calw:
bei Hans Heimgärtner, Calw, Bahnhofstraße 32;
- für die Gemeinden des früheren Kreises Nagold:
bei Autohaus Benz (Inh. Friedrich Benz), Nagold;
- für die Gemeinden des früheren Kreises Neuenbürg:
bei Autohaus König (Inh. Ant. Weiß), Neuenbürg.

VI. Ausgabe von Reifenkarten

1. Reifen dürfen nur noch gegen Reifenkarten oder Reifenbezugscheine bezogen werden.

2. Reifenkarten für Kraftfahrzeug-Kautschuk-Bereifungen werden auf schriftlichen Antrag durch die Kraftfahrzeugzulassungsstelle bei meinem Amt ausgegeben, sofern für das Kraftfahrzeug auf Grund der Verordnung über die Weiterbenützung von Kraftfahrzeugen vom 6. Sept. 1939 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1698) ein Kennzeichen (roter Winkel) erteilt worden ist. Bei der Antragstellung ist der Kraftfahrzeugschein vorzuzeigen. Antragsvordrucke sind beim Bürgermeister erhältlich.

Bei der Ausstellung der Reifenkarten wird der Grad der Abnutzung der auf den Fahrzeugen aufgelegten Reifen auf der Reifenkarte eingetragen. Zur Feststellung der Abnutzung sind die Fahrzeuge, für welche die Ausstellung einer Reifenkarte beantragt wird, vor der Antragstellung bei der für den Standort des Fahrzeugs zuständigen Reifensammelstelle (s. oben Ziff. V) vorzuführen.

3. Fahrradreifen und Gespannwagenreifen dürfen nur gegen Reifenbezugscheine bezogen werden. Fahrradreifen sind beim Bürgermeister, Gespannwagenreifen bei meinem Amt unter Beifügung einer Bedarfsbescheinigung seitens des Bürgermeisters zu beantragen.

Calw, den 20. September 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Altenteig

Todes-Anzeige



Unser lieber, treuforgender Bruder und Vater

Gustav A. Braun

Fabrikant in Köln

ist dort im Alter von 63 Jahren nach langem, schweren Leiden unerwartet rasch im Frieden Gottes heimgegangen.

Sein Leben war Mühe, Arbeit und treue Pflichterfüllung.

Der Verstorbene findet seine Ruhestätte in seiner Heimat.

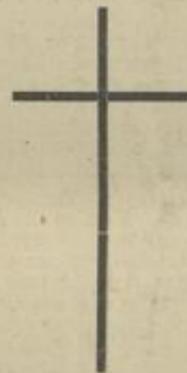
In tiefem Leid:

Katharine Braun

Christian Braun - Bühler

und die Anverwandten

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhaus aus auf dem Waldfriedhof statt.



Der Betriebsführer unserer Firmen, unser lieber Chef

Herr Fabrikant Gustav A. Braun

Köln a. Rh.

ist nach schwerer Krankheit am Mittwoch unerwartet rasch im Alter von 63 Jahren im Frieden heimgegangen.

Ein arbeitsreiches Leben, dessen Kennzeichen Pflichtbewußtsein, Verantwortung und Treue waren, hat seinen Abschluß gefunden. Der Verstorbene wird uns allen als Vorbild unvergesslich sein. Sein Lebenswerk werden wir mit Herrn Ehr. Braun, dem Sohn des Heimgegangenen, weiterführen und weiterbauen.

Geschäftsleitungen und Gefolgschaften der Firmen:

Biberwerk G.m.b.H., Köln a. Rh.

Gustav A. Braun, Köln a. Rh.

Gustav A. Braun, Stuttgart

Gustav A. Braun, Berlin

Gustav A. Braun, Hamburg

Köln, 21. Sept. 1939.

Erzeugerhöchstpreise für Silberkraut der Ernte 1939

Der Württ. Wirtschaftsminister — Preisüberwachungsstelle — hat für Silberkraut der Ernte 1939 folgende Erzeugerhöchstpreise je 50 Kg. festgesetzt:

für Weißkraut (Spitzkraut) 2.30 RM.

für Rotkraut 3.90 RM.

Die Preise gelten als Bezirksabgabepreise. Erzeuger, die ihre Ware an den Verbraucher frei Haus abgeben, dürfen auf die vorgeschriebenen Erzeugerhöchstpreise einen Zuschlag von höchstens 75 Pfsg. je 50 Kg. erheben. Die Verbands handelspanne ist für Weißkraut und Rotkraut auf 15 Pfsg. je 50 Kg. festgesetzt. Zuwiderhandlungen gegen diese Höchstpreisanordnung werden bestraft.

Calw, den 18. September 1939.

Der Landrat: J. B. Stäbel, Reg.-Rat.

Maul- und Klauenseuche

Nach wie vor muß auf die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche größter Wert gelegt werden. Ich weise deshalb die Viehbesitzer nochmals eindringlich darauf hin, daß sie Seuchenausbrüche ohne jede Verzögerung sofort zu melden haben.

Calw, den 20. September 1939.

Der Landrat: Im Auftrag Haas, Assessor.

RdF-Gutscheine

Eintrittskarten, Rechnungen usw.

werden nur noch bis Mittwoch, 27. Sept. 1939 eingelöst.